N°. 42. 1824.

Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 16. Oktober.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 3 Fr., für das gesammte Königreich der Niederlande 3 Fr. 50 Cent., und für Deutschland 4 Fr. 50 Cent. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Sols pro Zeile. — Briefe, Gelder und Paquete werden portofrei erbeten.

Der Königl. Preußische General der Kavallerie und kommandirende General des VIII. Armee-Corps, Herr Freiherr von Thielmann Exzellenz, ist am 10. d. zu Coblenz an einem Nervenschlage plötzlich verstorben.

— Durch ein, den 9. August d. J. von dem Tribunal erster Instanz zu Diekirch ergangenes Urtheil, ist ein gewisser Anton Richard Backes, von Knaphouscheid, Gemeinde Eschweiler, wegen Uebertretung der Verordnung vom 31. Oktober 1823, über die Vertilgung der Schaafräude, zu einer Geldbuße von 20 Gl., zu einer eintägigen Einthürmung und zu den Kosten verurtheilt worden.

Durch ein anderes Urtheil vom nämlichen Tage, welches dasselbe Tribunal ausgesprochen hat, ist Martin Bissu und Valentin Sontag, von Gösdorf, jeder zu derselben Strafe verurtheilt worden, weil sie auf dem Jahrmarkt zu Heiderscheid räudige Schaafe zum Verkauf ausgestellt hatten.

— Mit Bedauern vernimmt man, daß in Grevenmacher viele Personen am hitzigen Fieber darnieder liegen, auch einige bereits das Opfer dieser Krankheit geworden seyn sollen.

— Allen Freunden und Bekannten der verehrungswürdigen Le Clercschen Familie wird es erfreulich seyn, zu vernehmen, daß der am 8. Decbr. v. J. von hier zum zweitenmale nach Batavia abgegangene Königl. Premier-Lieutenant im 18. Inf.-Regt., Ritter des Königl. Militair Wilhelm-Ordens, Herr Norbert Jos. Le Clerc, am 17. May d. J. glücklich dort wieder eingetroffen und acht Tage nach seiner Rückkehr von des Königs Majestät zum Capitain desselben Regiments ernannt worden ist.

Herzlich soll es uns freuen, den Herrn Hauptmann Le Clerc aus Batavia einst wieder als Major bei uns eintreffen zu sehen.

— Herr Joseph Wolfram aus Wien, gab am 27. Sept. zu Breslau im Musiksaale der Universität auf seiner vervollkommneten Flöte (Panaulon genannt) eine musikalische Abendunterhaltung.

— Unser alter Landsmann im Hau bei Steinbrücken hat in Schottland einen noch ältern Collegen gefunden. Bei Paisley lebt gegenwärtig ein Greis, Namens Shaw, der Anno 1713 im Monat August geboren und noch recht munter ist. Jeden Sonnabend macht er einen

Weg von 7 Meilen (2 Stunden und 40 Minuten), auch sieht er noch sehr gut, aber sein Gehör und seine Zähne haben gelitten. Dieser schottische Patriarch muß täglich 1 Glas Branntwein haben, doch läßt er sich auf keine Weise dazu verleiten, ein zweites zu nehmen.

— An der Unter-Mosel verspricht man sich einen guten Herbst. In unserer Provinz ist gleichfalls nur eine Stimme, daß die diesjährige Weinlese wenigstens so gut als die vorigen Jahres ausfallen, der Wein selbst aber noch weit besser als der 23er werden wird. Nächsten Montag über 8 Tage beginnt zu Remich (übermorgen auf dem Fetschenhof) die Weinlese.

Morgen, Sonntag den 17., Kirmeß zu Bereldingen und Altzingen.

Brüssel, vom 11. Oktober.

Des Königs Majestät haben dem jungen Virtuosen Massard von Lüttich eine jährliche Pension von 200 Gl. Behufs der Fortsetzung seines musikalischen Studiums zu Paris, zu bewilligen geruht.

Vom 13. — Der Königl. Contre-Admiral, Herr Dekker, ist im 67sten Jahre seines Alters zu Bergen (Provinz Holland) mit Tode abgegangen.

Türkei und Griechenland.

Constantinopel, vom 25. August.

Die früher prophezeihte Krisis hat sich vor der Hand auf die Entfernung und Absetzung des Janitscharen-Aga's, Pascha Hussein, Schwiegersohns des Sultans, beschränkt. Der Unmuth der Janitscharen über dessen strenges Commando glimmte schon lange unter der Asche, und drohte zuletzt eine gefährliche Catastrophe für den Sultan selbst herbeizuführen. Um dieser vorzubeugen, mußte sich der Großherr entschließen, seinen bisher hoch in Gunst stehenden nächsten Verwandten aufzuopfern, wodurch dann die Ruhe hergestellt ward. Allein auch die Unbefangensten glauben, daß es nicht bei dieser Aenderung allein bleiben wird; sie fürchten die Entfernung des gewandten Ghalib Pascha, jetzigen Großveziers, dem die Janitscharen, da er mit Hussein Pascha sehr vertraut war, eben so abhold sind. Unzufriedenheit u. Murren nehmen indessen unter den Muselmännern so überhand, daß noch Manches zu befürchten ist.

Semlin, vom 8. Sept.

In Belgrad sind die seltsamsten Nachrichten aus Konstantinopel im Umlauf. Nach Ankunft eines Tatars verbreitete sich das Gerücht, der griechische Patriarch sey nebst der ganzen Synode aufgeknüpft worden; der Sultan sey auf offener Straße von den Janitscharen angehalten und mit heftigen Drohungen ins Serail zurückbegleitet worden; die Gährungen nähmen noch immer zu, u. s. w. — Wir theilen diese Gerüchte mit, ohne sie im mindesten verbürgen zu wollen. — An den Unfällen des Derwisch Pascha in Thessalien ist nach den letzten Briefen aus Bitoglia nicht mehr zu zweifeln.

— Der Lord Ober-Commissair der Jonischen Inseln hat dem englischen Admiral Befehl ertheilt, alle der provisorischen Regierung von Griechenland zugehörigen Schiffe anzuhalten u. wegzunehmen. Diese Maaßregel, welche dadurch veranlaßt worden, daß die Griechen mehrere europäische Fahrzeuge, die den Türken Zufuhr gebracht, zerstörten oder wegnahmen, dürfte den Griechen weit nachtheiliger, als eine Armee von 50,000 Türken werden. — Constantin Kanaris soll nicht todt seyn. Ein Kauffarthei-Capitain will ihn am 30. Aug. zu Syra gesehen haben.

Portugal

braucht Geld.

Spanien

hat dessen nicht zu viel, und

England

borgt Portugal und Sardinien einige Millionen.

Frankreich

will nichts geborgt haben, und freut sich täglich

mehr über das Gute, welches König Karl X. ihm erzeigt.

Paris, vom 7. October.

Der König hat den Deserteurs der Land- und See-Armee General-Pardon, und 7 zu verschiedenen Strafen verurtheilten Individuen, wegen welcher ihm am Tage seines Einzuges in diese Residenz Bittschriften überreicht worden waren, Begnadigung bewilliget.

— Isaak Aucher, der Vater von Lauterburg, ist wegen sogenannten Wuchers vom Tribunal zu Weissenburg zu 4,000 Franken Geldstrafe und in die Kosten, die nicht viel weniger betragen, verurtheilt worden. Der gute Mann hatte erst 30 Jahr gewuchert. — „Was machen die Juden in Ihrem Departement?" schrieb einst Bonaparte an einen Präfekten. „Die Juden führen sich wie Christen, die Christen wie Juden auf," berichtete der Präfekt.

— Herr Legendre, in der Straße der heiligen Väter zu Paris, ein 71jähriger Greis, beschwert sich in Pariser Blättern unterm 6. Oct., daß ihm eine Pension von 3,000 Fr., die er unter Ludwig XVIII. genossen, auf Veranlassung des Ministers Corbiere entzogen worden sey, weil er seine Stimme einem ministeriellen Candidaten, Herrn Binet, nicht gegeben habe.

— Bei der großen Revüe zu Paris trat ein alter Invalide aus dem Gliede, und sagte zum Könige: „Sire! 30 Jahre Dienst, 6 Campagnen, 40 Bataillen und 20 Blessuren sind das Ehrenkreuz werth." Ihr sollt es haben, erwiederte der König; und richtig erhielt es der alte Invalide, der einen viel ältern Invaliden, einen 101jährigen Greis zum Vater hat.

Vermischte Nachrichten.

Um das gewöhnliche Urtheil zu widerlegen, daß die jetzigen Unterhaltungskosten der Preuß. Kriegsmacht dem Betrage der Staatseinkünfte weniger angemessen wären, als in frühern Jahren, ist eine Zusammenstellung der Staats-Einkünfte mit dem Unterstützungs-Bedarf der Heere, vom Jahre 1640 an bis zum laufenden Jahre, wohl das geeigneteste Mittel. Ein öffentliches Blatt theilt darüber nachstehende Uebersicht mit:

Jahre:	Staatseinkünfte:	Unterh.-Summe der Kriegsmacht.
1640 bis 1688,	1,533,795 Thlr. –	1,100,000 Thlr.
1688 bis 1713,	1,673,795 Thlr. –	1,427,694 Thlr.
1713 bis 1740,	7,400,000 Thlr. –	5,804,728 Thlr.
1740 bis 1786,	21,000,000 Thlr. –	13,000,000 Thlr.
1786 bis 1797,	30,000,000 Thlr. –	17,000,000 Thlr.
1797 bis 1807,	36,000,000 Thlr. –	20,000,000 Thlr.
1807 bis 1813,	15,000,000 Thlr. –	8,000,000 Thlr.
1813 bis 1824,	50,000,000 Thlr. –	23,000,000 Thlr.

— Vor 100 Jahren machte ein Sonderling zu Norwich, Namens Norman, ein Testament, in welchem er 4tausend Pfd. Sterling für eine Armenschule aussetzte, die aber erst 60 Jahre nach seinem Tode errichtet werden sollte. Die Kost der 120 Knaben, welche aufgenommen werden sollten, bestimmte er auf folgende Weise: Sonntags ein Pfund Rostbeef zu Mittage und 10 Loth Plumpudding für den Abend; Montags ein Pfund gebratenes Rindfleisch zu Mittage und 10 Loth Fett-Pudding zum Abendbrod; am Dienstage Rindfleisch-Bouillon zum Frühstück, und zu Mittage ein Pfund Hammel- oder Kalbfleisch; des Mittwochs Schweinefleisch mit Erbsen; am Donnerstag wieder Kalb- oder Hammelfleisch: am Freitage Bohnen oder Erbsen; des Sonnabends Fische in Butter gekocht. Als der Schenkungstermin herankam, war das Kapital auf 74,000 Pfd. Sterl. angewachsen.

— Die Geschworen-Gerichte sind von England aus nach seinen Kolonien und nach den unabhängigen Staaten von Amerika verpflanzt worden. In der Sierra Leona werden Geschworen-Gerichte über Neger aus dem Innern von Afrika gehalten, deren Sprache erst in eine bekannte afrikanische, und von dieser in's Englische übersetzt werden muß, und wobei der Angeschuldigte von dem Sinne der an ihn gerichteten Fragen nicht den geringsten Begriff hat. Ein Neger, Onia Pei, wurde vor ein solches Geschworen-Gericht geführt, weil er einen andern Neger ermordet hatte, um ihn zu essen.

Als man ihn fragte: ob er gegen die Person eines Geschwornen etwas einzuwenden habe? meinte er, diese Frage bezöge sich darauf, ob er einen Widerwillen gegen das Fleisch eines Weißen hege. Er versetzte treuherzig: „Ach nein! es ist ein hübscher Mann, und wenn man es mir erlaubt, so will ich ihn auch verzehren."

— Der Capitain John Dundas Cochrane, ein Verwandter des bekannten Admirals gleichen Namens, hat die Beschreibung einer Fußreise durch Rußland und die sibirische Tartarei herausgegeben. In der Vorrede versichert er, daß er von Moskau bis Irkutzk 1300 (deutsche) Meilen gemacht, aber für Reisekosten nicht mehr als Eine Guinee ausgegeben habe.

— Der junge Alexander Puschkin zu Moskau hat für sein neuestes Werk, das nicht mehr als 600 Verse enthält, von einem dasigen Buchhändler das dort zu Lande unerhörte Honorar von 3,000 Rubeln erhalten. Dieses Werk soll aber auch alles, was er bisher geleistet, übertreffen.

Nachricht über eine Baumwollen-Spinnmaschine, die durch Mäuse getrieben wird.

(Aus dem Edimburgh-Star und der Bibliothèque universelle.)

Ein Privatmann in Kirkaldy hat zwei Mäuse abgerichtet, eine ihren Kräften angemessene Baumwollen-Spinnmaschine zu treiben, welches ihm täglich 5 Pence Sterling Nutzen abwirft (ungefähr 3 Gr. 6 Pf. Preuß.) Herr Hatton in Dunferline beschäftigt seit länger als einem Jahre zwei Mäuse fortdauernd damit, ihm baumwollenes Nähgarn zu spinnen.

Die Maschine des Letztern ist nach Art der Tretmühlen in den Zuchthäusern gebaut. Die Mäuse können, den Sonntag einbegriffen, täglich 100 bis 120 Faden spinnen, drelliren und wickeln. Um sein Tagewerk zu vollbringen, muß das kleine Thier 10 1/2 englische (ungefähr 2 1/5 deutsche) Meilen durchlaufen, und thut es ohne große Beschwerde. Eine gewöhnliche Maus wiegt nur 1 Loth. Der Werth eines halben engl. Pfennings (oder 4 Pf. Pr. Cour.) Gerstenmehl reicht hin, so einen kleinen Züchtling 5 Wochen zu unterhalten. Während dieser Zeit spann er (zu 110 Fäden tägl.) 3850 Fäden von 24 Zoll Länge, d. h. beinahe 9 Längen des gewöhnlichen Handelsmaaßes.

Man bezahlt dort einer Spinnerin einen engl. Pence für jedes gewöhnliche Maaß; hiernach verdient eine Maus genau einen Farthing täglich, oder 7 Schilling 6 Pence (2 Thlr. 12 Gr.) jährlich; hiervon gehen 6 Pence für ihren Unterhalt ab, und ein Schilling für die Maschine; es bleiben also 6 Schillinge, oder 2 Thaler, als jährlicher Ertrag einer Maus.

Der Besitzer dieser Maschine beabsichtigte ein altes, 105 Fuß langes und 50 Fuß breites Gebäude zu miethen, das nach einem Ueberschlage an 10,000 solcher Mäusemühlen und Raum für die Aufseher und für einige hundert Neugierige enthalten kann. Bei 200 Pfund Sterling für Miethe und den Betrieb, und 500 Pfd. Sterl. Zinsen des Anlagekapitals von 10,000 Pfund Sterling in Maschinen, bleibt ihm dann ein reiner Ertrag von 2,300 Pfd. St., über 16,000 Rthlr. jährlich übrig.

Correspondenz-Nachrichten.

Luxemburg, den 16. October 1824.

An den Redacteur.

In England wurde unlängst ein Kutscher zur Untersuchung und Bestrafung gezogen, weil er 2 Pferde vor einer Kutsche im schlechtesten Wetter zu lange — mir däucht 5 Stunden — im Freien hatte stehen lassen.

Möchte den Thieren — als Geschöpfen Gottes — durch polizeiliche Verordnungen allgemein eine ähnliche Berücksichtigung zu Theil werden!

Hier lagen am letzten Mittwoche in der Großstraße 2 unglückliche Schweine an den Füßen geknebelt auf dem Steinpflaster von Morgens früh bis zum Eintritte der Dunkelheit, wurden für die Nacht ins Haus geschleppt, und fanden sich am andern Morgen, wie Tages zuvor geknebelt, wieder auf dem Pflaster bis zum Nach-

mittage, wo sie — von Hunger und Lager-Qualen zuckend — den glücklichen Todes-Stich erhielten.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes: Sprüchwörter Salomons, 12. 10.

Allerlei.

Todesangst einer Prinzessin.

Auf einem vergeblichen Versuche zur Flucht nach Italien und der Schweiz, hatte die vom Unglück unaufhörlich verfolgte Prinzessin Stephanie Louise von Bourbon Conti ein so seltsames Abentheuer, daß es Niemand ohne Schauder wird lesen können.

Der Weg führte sie durch Gebirgswald, und nicht lange war sie auf dem steinigten Boden fortgewandelt, als ihre verwundeten Füße von Blut trieften, und sie nöthigten, sich am Fuße eines hohen Felsens hinzusetzen, oder vielmehr hinzuwerfen. „An der entgegengesetzten Seite," schreibt sie selbst, „war eine große Höhle, die ich damals nicht bemerkte. Die Schmerzen, die ich beim Reinigen meiner Wunde vom Sande, und beim Verbinden fühlte, waren so heftig, daß ich, ob ich gleich merkte, daß etwas an meinen Haaren zog und zauste, gar nicht darauf achtete. Ich glaubte, mein Kamm sey losgegangen, und die herunterhängenden Haare wären die Ursache dieses Zerrens. Ich war noch nüchtern, der lange Weg, den ich so schnell zurückgelegt, das Blut, das ich verloren hatte, der Schmerz an meinen Füßen, alles schwächte mich so sehr, daß ich mich nicht mehr halten konnte. Ich stützte mich an einem Baum, der in den Felsenspalten gewachsen war. Aufs Neue fühlte ich wieder etwas an meinem Kopf zerren; ich glaubte aber, daß die rauhe Rinde des Baumes die Haare festhalte. Ich war so schwach u. so müde, daß ich nicht einmal hinfaßte, um zu erfahren, was es sey. Bald ward ich aus dieser Art von Schlafsucht geweckt. Ich hörte rufen, ich hörte das Klingeln einer Glocke. — Mir gegenüber in großer Entfernung sah ich zwei Männer, die heftig gestikulirten; ich verstand aber weder ihre Bewegung noch ihr Geschrei. Mich überfiel Staunen und Angst."

„Ganz ermattet ergab ich mich in mein Schicksal, und blieb unbeweglich. Ich zweifle nicht, Gott gab es mir ein. Hätte ich mich bewegt, lebte ich nicht mehr. Ich sah ganz kaltblütig diese Männer herbeilaufen und sich mir nähern. Noch immer fühlte ich von Zeit zu Zeit Zerren an den Haaren, bald bemerkte ich einen warmen Luftzug am linken Ohr, ein stinkender Geruch umgab mich, und ein dicker Dampf zog vor meinen Augen vorbei. Rasch wendete ich meinen Kopf herum. Meine Wange berührte den Rachen eines ungeheuren Thieres; das Blut starrte in meinem Adern. Es war ein Bär, der mit meinen Haaren spielte.

Dieß wilde Thier zerreißt gewöhnlich seine Beute nicht eher, als bis es sieht, daß sie forteilen will; die beiden Männer, die herbeiliefen, waren Schäfer; sie riefen mir zu, so laut sie nur konnten, mich gar nicht zu rühren, aber sie sprachen in einem Dialekt, den ich nicht verstand. Sie hatten den Bären aus seiner Höhle, die unter dem Felsen war, woran ich saß, herauskommen sehen. Sie hatten bemerkt, daß er langsam nach meiner Seite hingeschlichen war, und seine Tatzen nach meinen Haaren ausgestreckt hatte. Durch ihr Geschrei und das Läuten der Glocken trieben sie ihn in die Flucht. Nur ein paar Secunden später, und es war vorbei. Sie sagten mir: wenn ich meinen Kopf bewegt hätte, würde mich das Thier umarmt und erstickt haben."

Der große Churfürst auf der langen Brücke zu Berlin.

Auf der langen Brücke bei dem Schloß,
Da hält der Churfürst hoch zu Roß,
Und alle, die vorübergehn,
Die sehn ihn an, und bleiben stehn.
So mancher Bürger brav und gut,
Zieht noch mit Ehrfurcht seinen Hut.
Der Landwehrmann spricht zu ihm; Gevatter,

Ich sah in Paris den Henri-Quatre,
Denn sie stellen ja dort, vor allen
Ihren Churfürsten auf, uns zu gefallen.
Mein Hauswirth führte mich auch dorthin.
Ich lobte unsern hier in Berlin.
Wenn Handwerksbursch' vorüber wandern,
Spricht wohl der eine zu dem andern:
Landsmann, ich sah dir in Prag auf der Bruck'
Den wunderlich Heil'gen, den Nepomuck;
Aber der Churfürst hier, da wett' ich drauf,
Der nimmt's mit allen Heil'gen auf.
Und nicht nur der gemeine Mann,
Auch der Künstler hat seine Freude dran;
So mancher kehrte von Rom zurück
Und nannt' es noch immer ein Meisterstück.
Und eine gemeine Sage geht,
Daß der Churfürst nicht immer hier hält u. steht.
Im Neujahr in der Geisterstunde
Reitet er durch die ganze Stadt die Runde,
Und was wir bis dahin zu Stande gebracht,
Schaut er sich an zu Mitternacht.
Und als die Singuhr zwölfe sang,
Belauscht ich gestern seinen Gang;
Und wollt ihr schweigsam es bewahren,
Erzähl' ich euch, was ich erfahren.
Er trabte zuerst auf seinem Roß
Vorüber dem hohen Königsschloß,
Und gegen Friedrichs Gemächer gewandt,
Grüßt er dreimal mit der Hand.
Er reitet weiter durch Hof und Haus
Zum Lustgarten durch das Portal hinaus;
Der alte Deßauer mit dem Commandostaab
Nimmt stattlich den kleinen Dreimaster ab.
Der Churfürst grüßt ganz höflich von weiten,
Und spricht vor sich im Weiterreiten:
Der lange Zopf, die breiten Taschen,
Der kleine Hut, die großen Kammaschen,
S'ist eine wunderliche Tracht;
Da haben sie mich doch besser bedacht!
In freien Locken fliegt das Haar —
Ich frug nicht, ob es so Mode war.
Der Feldherrn-Mantel, den ich trage,
Er gilt für heut und alle Tage.
Jetzt wird der Fürst den Dom gewahr,
Neu aufgeschmückt in diesem Jahr
Mit goldnem Kreuz nach des Königs Gebot.
Da spricht er dreimal: das walte Gott!
Hier ward die Ruhstätt' mir verliehen;
Hier ruh' ich von des Lebens Mühen.
Sie mögen wohl noch mein gedenken,
Weil sie dies Haus so reich beschenken:
Am Altar der Tröster, der heil'ge Geist,
Der Gemeinde Trost und Licht verheißt.
Daneben stehen von reinem Metall
Die heil'gen Apostel allzumal;
Ihr Engel aber an der Thür,
Bewahrt den Ein- und Ausgang mir.
Und seitwärts nach dem Zeughaus hin
Lenkt er sein Roß mit heitrem Sinn.
An der neuen Brücke hält er still,
Und spricht: Was das werden will?
Die Pfeiler heben sich leicht und frei;
Da ist der Schinkel gewiß dabei,
Und reißt der wo das Alte nieder,
Da giebt es keine Hundsbrück wieder.
Das Zeughaus freut den alten Herrn,
Er sieht es immer wieder gern.
Und wie er's rückwärts noch beschaut,
Da schnaubt sein Pferd und wiehert laut.
Zwei hohe Gestalten in Marmorstein
Stehn vor ihm im hellen Mondenschein.
Der Churfürst frägt sie mit festem Wort:
„Wer da? was haltet ihr da am Ort?"
Der erste spricht zu ihm gewandt:
„General von Scharnhorst bin ich genannt,
Und weil ich brav im Rath und Feld,
Hat mich mein König hieher gestellt."
Der Churfürst spricht: du stehst auf gutem Posten,
Hab' Acht, daß die Klingen nicht verrosten.
Der zweite meldet sich nun auch —
Wie es bei den Soldaten Ordnung u. Brauch —
„Von Bülow, General der Infanterie,
Schlug die Franzosen spät und früh,
Und unter Kanonendonner und Blitz,
Ward ich der Graf von Dennewitz."
Nun kenn' ich euch, bei meiner Treu,
Ihr Heldenfreunde gut und frei;
Doch eines ist mir nicht bekannt:

Wo lebt der Meiſter, wie iſt er genannt,
Der euch mit Mantel und mit Waffen
Aus hartem Stein ſo reich geſchaffen?
Seyd ihr vielleicht aus Welſchland kommen,
Hat man in Paris euch das Maas genommen?
Iſt Griechenland frei von der Türken Banden?
Iſt alt Athen wieder auferſtanden?
Und der eine zum Churfürſten ſpricht:
Der Meiſter gehöret hier zu Haus,
Im Lagerhaus geht er ein und aus;
Mit ſchwarzem Baret, mit weißem Rock
Findeſt du ihn immer am Marmorblock;
Könige und Kaiſer kehren bei ihm ein,
Er muß immer in guter Geſellſchaft ſeyn.
Der Marſchall Vorwärts rieſengroß
Steht bei ihm mit einem ehrenwerthen Troß,
Daneben viele Frauenbilder zart
Und liebe Kinder ſchöner Art.
Auch den Dichter hat er aufgeſtellt,
Wie er hinaus ſchaut in die Welt,
In Marmorſtein und in ehernem Guß,
Daß ſich Puſikuchen wohl fürchten muß.
Unſer Meiſter aber iſt Rauch geheißen,
Doch glüht ihm das Feuer im Aug' u. Eiſen.
Der Churfürſt darauf zu beiden ſpricht;
Ihr Herren, ich dank' euch für den Bericht;
Ich muß mein Roß nun heimwärts leiten,
Kann heute nicht um die Linden reiten.
Gehabt euch wohl auf eurer Wacht,
Ihr Herren; ich wünſch' euch gute Nacht.
Und heimwärts lenkt' er nun ſein Roß
Nach ſeiner Brücke bei dem Schloß.
Er nickt gefällig, ſchaut ſich um,
Als ging ihm etwas im Kopf herum.
Ich wollt' ihn darnach nicht weiter fragen,
Doch hörte ich ihn dieſes ſagen:
„Der Rauch, das ſag' ich morgen,
„Muß uns nun auch den alten Fritz beſorgen."

Briefkaſten-Depeſchen.

1) Mercredi, 13 octobre, vers 1 heure après-midi, un amateur éloquent, entrant dans une maison, dont les fenêtres, ouvertes, donnent sur la place d'Armes, amusait les passans, en jouant:

les fureurs de Cadet-Roussel,
parodie d'une fameuse scène d'Andromaque.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Bekanntmachungen.

Unsere am Dienstage, als den 21sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir gegenwärtigen und entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, und empfehlen uns zum fernern Wohlwollen.

Breslau, den 25. September 1824.

Samuel STILLER, Lieutenant a. D.,
Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
Luise STILLER, geb. v. Scheliha.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen iſt im Hauſe des Friedensgerichts-Greffier Herrn Quirini, Waſſergaſſe N°. 285, in der bel étage, ein meubliertes Quartier, enthaltend incl. Bedientenſtube 3 Zimmer, Speicher und Kellerraum. Stallung kann gleichfalls zu dieſem Quartier gegeben werden.

M. S..... a prêté à un amateur de musique un gros recueil relié, contenant une Méthode de Mozart, les Sonates de Blasius et les Etudes de Mestrino. La personne qui détient ce recueil est priée de le restituer; on la dispensera des remercimens d'usage, attendu que la complaisance du prêteur a été mise à une trop longue épreuve.

Dienſt-Offerte.

Ein junger Menſch von auserhalb, welcher Bedienung zu machen und mit Pferden umzugehen verſteht, auch gute Zeugniſſe beſitzt, ſucht bei einer Herrſchaft einen Dienſt. — Hierauf Reflectirende erfahren im Büreau des Wochenblattes das Nähere.

Zu vermiethen

auf 3, 6 oder 9 Jahre, und am 1ſten Januar 1825 zu beziehen iſt das dem Unterzeichneten zugehörige, zu Mamer nächſt der Kirche gelegene ſogenannte Reuters-Haus, nebſt Scheuer und Stallungen und dem ſogenannten Pater-Garten von 2 1/2 Morgen, enthaltend 400 Obſtbäume und umgeben mit einer 11 Schuh hohen Mauer. Vor dem Hauſe befindet ſich ein ſehr ſchöner großer Hof. — Das Nähere zu erfahren beim Eigenthümer

J. P. Reuter, am Neuthor N°. 3.

Vente de Vins.

Le lundi, 25 octobre courant, à deux heures après-midi, et jours suivans, Mr. MAYER-ENSCH, Négociant à Luxembourg, fera vendre publiquement, à une année de crédit, dans sa maison rue St.-Philippe, nº. 189, une grande quantité de Vins étrangers et indigènes, des meilleures qualités; savoir:

Vins vieux de Bourgogne en pièces et en bouteilles, par lot de 25; Chambertin, Romanée, Nuits, Volenay et Pomar; Macon, Mercuray et Bourgogne blanc;

Bordeaux de toutes espèces en bariques et en bouteilles; Champagne mousseux blanc et rosé, Bouzy, Verzenay et Rilly;

Champagne rouge ordinaire, en pièces et en bouteilles;

Bar de différentes sortes; Tavel, St.-Peray, Alicante, Madère, Malaga et Muscat.

Vins du Rhin 1811; Sare, Wormeldange, Ohnen, Ehnen et autres qualités dont le détail serait trop long.

Les amateurs pourront goûter les vins dans les caves du vendeur, quelques jours avant la vente.

Luxembourg, le 13 octobre 1824.

Wein-Verkauf.

Am Montage, 25 laufenden Monats Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, und folgende Tage, wird der Kaufmann Herr Mayer-Ensch, in seinem Wohnhause in der Philipps-Gasse N°. 189, zu Lützemburg, eine große Quantität fremder und einheimischer Weine von vorzüglich guter Qualität, auf dem Wege öffentlicher Versteigerung, auf ein Jahr Borg, verkaufen lassen, nämlich:

Alten Burgunder in Fäßchen und Bouteillen, in Loosen zu 25 Stück; Chambertin, Romanée, Nuits, Volenay und Pomar; Macon, Mercuray u. weißen Burgunder;

Bordeaux von allen Sorten, in Fäßchen u. Bouteillen; weißen und rothen Champagner mousseur, Bouzy, Verzenay und Rilly;

Rother ordinärer Champagner in Fäßchen u. Bouteillen;

Verschiedene Sorten Bar-, Tavel-, St. Peray-, Alicante-, Madera-, Malaga- und Muskat-Weine;

Rhein-Weine vom Jahre 1811, wie auch Saar-, Wormeldinger-, Ohnener-, Ehnener und andere Sorten Weine, deren umständliche Angabe zu weitläufig seyn würde.

Einige Tage vor dem Verkaufe können Kauflustige in den Kellern des Verkäufers Proben dieser Weine erhalten.

Luxemburg, den 13. Oktober 1824.

Zu vermiethen

und am 1sten November künftig zu beziehen ist ein schönes meublirtes Quartier im Hause des unterzeichneten Notars, Clairefontaine-Straße, N°. 509, anjetzo noch bewohnt durch Herrn Tock, Controlleur. Zu diesem Quartier kann auch Stallung gegeben werden.

Majerus, Notar.

Zu vermiethen

sind in dem, der verwittweten Frau Doktor Dutreux gehörigen großen Garten vor dem Neuthor, zwey kleine Gärtchen nebst einem Wohnzimmer. Miethslustige belieben sich an die genannte Eigenthümerin, Großgasse N°. 119, zu wenden.

La partie de maison jusqu'ici occupée par la Receveuse de la loterie (rue St.-Philippe n°. 197), composée de 2 chambres avec cuisine au rez-de-chaussée, et de 6 chambres aux étages supérieurs, ayant cour, cave, grenier et entrée séparée, est à louer pour plusieurs années.

S'adresser à cet effet au propriétaire, le Not. Cuno.

Haus zu vermiethen.

Das dahier in der Philippsgasse N°. 197 gelegene, und durch die Lotterie-Einnehmerin bis hiehin bewohnte Haus, bestehend unterher in zwei Stuben, nebst Küche, Hof und Keller; und obenher in sechs Zimmern, nebst Speicher, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Garten zu verkaufen.

Zu verkaufen ist ein schöner großer Garten, enthaltend mehrere hundert Obst-Bäume, bester Qualität, mehrere Lusthäuser, eine Cisterne u. Commodität. Dieser unter dem Namen Stouls-Garten bekannte Garten ist gelegen nächst dem Hellen-Poul, stoßend oben an den Wall, und rechter Seits an den Garten des Herrn Commandanten des Genie-Corps, anderseits Eingang im sogenannten Kripsengarten. Im Redactions-Büreau das Nähere.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist im Hause der Madame Rothermel in der Kapuziner-Straße, N°. 57, die bel étage, enthaltend 5 à 7 Zimmer, eine Küche, einen Keller und Speicher, unmeublirt. — Das Nähere bei der genannten Eigenthümerin, wohnhaft in in der Großgasse, N°. 147.

Zu verkaufen

steht eine sehr schöne 4jährige englisirte Stute edler Race, im Hause des Apothekers Herrn J. P. D. Heldenstein am rothen Brunnen.

Zu verkaufen oder zu vermiethen

ist das im Breitenwege sub N°. 470 belegene, dem Unterzeichneten zugehörige und zu jeder Handthierung geeignete Haus, enthaltend par terre eine Boutiken-Gelegenheit, ein Zimmer und Küche, nebst Hof, Cisterne und Keller; im ersten Stock 2 Zimmer, im zweiten ebensoviel, und einen Speicher. Dies Haus ist bis jetzt von dem Tabacksspinner Hrn. Gerard Schlerer bewohnt, und sind die sehr annehmbaren Bedingnisse zu jeder Stunde zu erfahren bei

Alexander Cary,
Blechschläger auf dem Krautmarkt, N°. 502.

Gedruckt bei J. Lamort in Luxemburg.